



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

08.05.1933 (Nr. 119)

LAZAR

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle: Papenstraße 15. Sprechstunde der Redaktion: Montag bis Freitag von 18 bis 19 Uhr. Fernsprecher: Dosselsche 260 51. — Die BZ erscheint wöchentlich siebenmal als Morgenzeitung und kostet RM 2.30 frei Haus, durch die Post zuzüglich 42 Pf Beleggeld.

Das Amtliche Organ des Senats
der Freien Hansestadt Bremen

Anzeigen: beilige die 10 gelbaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärts RM 0.12; im Zeitteil RM 0.50, auswärts RM 0.70; Stellengänge u. Familienanzeigen RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.08 Platzvorbeh. o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsförderung, Streik, Verbot usw. hat der Bezahler keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugspr.

Die SA — die Garde der nationalen Revolution

Der große SA.-Aufmarsch in Kiel

Kiel, 7. Mai. Bereits am Sonntag früh um 8 Uhr begann im Rahmen des großen SA.-Aufmarsches der Gruppe Nordmark in Kiel das Arrondieren der Verbände auf dem Etäblischen Sport- und Spielplatz. Gegen 12 Uhr waren 30 000 SA- und SS-Leute und weitere 15 000 Angehörige der Hitlerjugend, des Jungvolks, des Bundes deutscher Mädel sowie Abordnungen der Reichsmarine und Reichsanzeiger aufmarschiert. Eine weit über 100 000 Menschen zählende Menge war Zeuge des gewaltigen Aufmarsches. Nach Antritten des Gruppenführers SA-Hauptmann und des Kommandanten der Ostpreussischen Division, SA-Sturmbannführer, fand die Parade der Verbände der SA-Gruppe Nordmark unter dem Befehl des Gruppenführers SA-Hauptmann, Obergruppenführer Günther, statt.

Gegen 13 Uhr trat der Reichsminister und Oberste SA-Führer Adolf Hitler im Flugzeug aus Berlin ein und betrat kurz vor 13.30 Uhr, von ungeheurer Jubel der Massen begrüßt, den Platz. Nachdem er in Begleitung des Reichsministers und des Gruppenführers SA-Hauptmann die Front der aufmarschierten Verbände abgefeuert hatte, nahm er das Wort zu seiner Ansprache.

Adolf Hitler führte aus:

Eine große Zeit ist angebrochen, und wir sind nicht nur Ihre lebenden Zeugen, sondern Ihre Zeitschaffter. Eine Revolution vollzieht sich in Deutschland, die sich von all den ästhetischen Vorgehensformen der Vergangenheit durch die unerschütterliche Disziplin und Planmäßigkeit ihrer Durchföhrung.

Daß dieses Wunder denkbar ist, haben wir nur der Tatsache zu verdanken: während frühere Revolutionen vollzogen wurden durch eine Empörung, in der sich nicht organisierte Massen, wird diese Revolution vollzogen von der ersten politischen Organisation, die Deutschland je gesehen hat. Nicht nur einer Organisation des Willens, nein, auch einer Organisation der Kraft, der Gewalt. Über 600 000 stehen heute in Deutschland im braunen Hemd hinter dem Banner der Revolution.

Das Ziel dieser großen Erhebung ist die innere und tatsächliche Freiheit. — ag des November 1918.

Es mußte die Stunde kommen, wo die Männer des Novembervertrages vor den Stuhl der Geschichte gezogen werden mußten. Sie sollen sich keiner Täuschung hingeben, daß diese Auseinandersetzung plötzlich aus irgendeinem Grunde ein nicht natürliches Ende nehmen könnte.

Das Ende der deutschen Revolution ist das Ende der Novembervertrags, das Ende ihres Systems, das Ende ihres Scheiterns! (Lobender Beifall.)

Wir wissen, daß der Neuaufbau dieses Staates in erster Linie eine Frage der inneren Gestaltung des Volkes ist und daß das nicht von heute auf morgen geschehen kann. Wir wissen, daß die Quelle aller Taten und allen Lebens im Volk selbst liegt und daß das Volk selbst seine Bestimmung, sein Wesen ändern muß, wenn es ein anderes und besseres Leben gewinnen will. Wenn jetzt das deutsche Leben neue Formen erhält, dann sind diese neuen Formen getragen und gewollt von einem anderen, und ich darf sagen, besseren deutschen Volk.

Wir wünschen keine Sekunde davon, daß man dem deutschen Volk mißtraut, das anzuerkennen muß,

was man einst als Wesen zum Ausdruck unseres Volkes auch äußerlich repräsentiert sehen will. So wie es nur einen Waisenträger in der deutschen Nation geben kann, so wie es nur eine Reichsgewalt geben kann, kann es nur geben

eine Organisation des politischen Willens.

Und daß diese Organisation des politischen Willens sich vollendet, das ist eure Aufgabe, meine Kameraden! Ihr seid bisher die Garde der nationalen Revolution gewesen. Ihr habt diese Revolution getragen, mit eurem Namen wird sie für immer verbunden sein.

Ihr müßt der Garant sein für den siegreichen Vollzug dieser Revolution, und sie wird nur dann siegreich vollzogen sein, wenn durch eure Schule ein neues deutsches Volk herangebildet wird.

Wenn das Heer Waffenschule ist des deutschen Volkes, dann muß in euch die politische Schule liegen, so daß einst aus diesen beiden Faktoren politische Willensbildung und Verteilung des Vaterlandes — eine große Ergänzung wird. Es muß einmal die Zeit kommen, da unter dem Banner wirklich ganz Deutschland marschieren. (Beifall.) Wir wollen dabei nicht feilschen sein und jedem die Hand reichen, der sich anschließen will. Mein am Ende unseres Weges muß stehen ein deutsches Volk mit einer politischen Willensorganisation. Ich weiß, manchmal unter uns bewegt lo mandmal die Frage: und das ist eine Vergeltung gegenüber dem, was sie uns einst angetan haben?

Meine Freunde! Es gab in diesem November 1918 zwei Sorten von Menschen, ein ganz verkommenes und elendes Führerpaar und eine große Masse deutscher Arbeiter, eine große Masse deutscher Soldaten, deutscher Matrosen, die im Innern gar nichts damit zu tun hatten, sondern nur den Führern zum Opfer gefallen sind. Und wir wollen sie dafür nicht verantwortlich machen, sondern ihnen sagen: Wir geben euch die Hand, eure Führer aber müssen weg.

Die Welt wird nur das in uns sehen, was wir sind und sie wird nur das in uns achten, was sie in uns sieht und wir wollen dieser Welt zeigen, daß die Zeit des Novembervertrages endgültig vorbei ist. Man soll nicht hoffen, daß es noch

ein zweites Deutschland vielleicht im Verborgenen gibt. Dafür sind wir und ihr die Garanten.

Wir sind uns darüber klar, daß, wenn diese Erhebung scheitern sollte, dies das Ende des deutschen Volkes sein würde. Vielleicht lassen sich in Jahrhunderten nicht mehr die Kräfte der Zeitzeit wieder herstellen, wenn die heute erreichte Einheit scheitern sollte — und ich glaube, daß wir eine Einheit sind. So wie ich der eure bin, so seid ihr die Meinen. (Stürmischer Beifall.)

Ich glaube, wenn wir die letzten Jahre zurückblicken, und das Wunder von heute ansehen, dann dürfen wir mit allem voll zufrieden sein. Mehr von der Zukunft zu erwarten, wäre unbillig. Kameraden! Wir gehen jetzt einer schweren Zeit entgegen, wir müssen den Kampf um das Innere des deutschen Menschen fortsetzen, wir wollen keinen Krieg und kein Blut vergießen, aber wir wollen das Recht zum Leben, das Recht zur Freiheit.

Wir wollen, daß das deutsche Volk nicht als Parias behandelt wird. Wenn ihr das bleibt, was ihr gewesen seid,

die eiserne Garde der Revolution.

treu und diszipliniert, wie einst der Soldat des deutschen Volkes, dann wird die Zukunft wieder das gutmachen, was die Vergangenheit einst fündigte.

Deutschlands Fühne kann nur sein die Fühne der Ehre. Kein Feind kann euch die Fühne nehmen, wenn ihr selbst sie in Ehren haltet. Das soll unser Gelübnis sein, daß wir unsere Fühne als Fühne der deutschen Erhebung der alten Fühne der Vergangenheit zur Seite stellen werden. Die junge Fühne der deutschen nationalen Revolution ist der alten Fühne der Vergangenheit würdig als Symbol des deutschen Volkes, der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit. Unsere herrliche Bewegung, unser Vaterland und unser deutsches Volk Sieg-Heil!

Nach nicht endemwollendem Beifall sangen die Massen das Deutschland-Lied. Es folgte dann der Aufmarsch der braunen Armeen an dem Führer. Dann ritten die Teilnehmer in Gruppen nach dem Hafen ab, wo die dort liegenden Kriegsschiffe befehligt wurden. Der Tag wurde mit Prolegomadenmärschen durch die festlich geschmückte Stadt beendet.

Schacht fordert: Revision des Versailler Vertrages

Washington, 7. Mai. Obwohl bisher eine mehr persönliche Fühlungnahme zwischen Lord und Dr. Schacht stattgefunden hat, die offiziellen Verhandlungen erst am Montag beginnen, verlautet in amerikanischen Regierungskreisen, daß Schachts Erklärung, ein Wirtschaftsfriede sei ohne politischen Frieden unmöglich, tiefen Eindruck gemacht habe. Die amerikanischen Kreise erwarten, daß

Dr. Schacht eine Revision des Versailler Vertrages in irgendeiner Form als Gegenwert für die deutsche Beteiligung an der Londoner Konferenz fordern wird. Die besonders behärrig hinsichtlich der Andeutung Schachts, daß Deutschland andernfalls möglicherweise nicht in der Lage sei, kurz- und langfristige USA-Kredite in Höhe von

einer Goldbollar-Milliarde zu bezahlen. Dr. Schacht hatte für den Sonntag offenbar kein bestimmtes Arbeitsprogramm vorgegeben. Er besuchte, begleitet von Dr. Luther und den deutschen Delegationsmitgliedern, die Lebenswörterlichkeiten der Stadt und Umgebung. Schacht erwartet mit größtem Interesse die am Abend folgende Radioansprache des Präsidenten Roosevelt über die Wirtschaftskrise. Roosevelt stellte auf seinem sonntäglichen Radioausflug auf dem Potomacfluß diese Radioansprache fertig.

Wir meinen:

Im Gegensatz zu der Auffassung der Parteien des verfallenen Systems und auch im Gegensatz zu der Auffassung so manchen Fremdes unserer Bewegung hat der Führer Adolf Hitler seinen gewaltigen Kampf um die Macht immer mit der Parole der Erneuerung des inneren Menschen geführt, hat die ethischen und sittlichen Werte allen politischen und wirtschaftlichen Überlegungen vorangestellt. Nur dadurch wurden in Deutschland Kräfte revolutionärer Art frei, die heute alle Verbände und Organisationen sprengen und den deutschen Arbeiter ebenso erschaffen und begeistern wie den Gelehrten und Beamten. Damit ist aber auch zugleich angedeutet, welch schwerer und langer Weg noch vor uns liegt, obwohl kaum einer der alten Kämpfer der deutschen Freiheitsbewegung geleugnet hat, daß nach der Machtübernahme Adolf Hitlers sich keine Autorität und Anerkennung so rasch und umfassend in Deutschland durchsetzen würde, wie es tatsächlich der Fall ist. Der Führer vertritt darum auch keine Gelegenheit, den Kampf um den inneren Menschen immer wieder in den Vordergrund zu stellen. So hat er in Kiel am gestrigen Sonntag zu

Denkt an die „Stiftung für die Opfer der Arbeit“

Einzahlungen an die Reichsarbeit-Gesellschaft Berlin W 8, Beltschloßstraße 21-22, sowie auf deren Reichsbank-Giro-Konto, Postfach-Konto Berlin 120, unter der Bezeichnung „Stiftung für die Opfer der Arbeit“.

einem gewaltigen SA.-Aufmarsch beigetragen und wieder die Formel geträgt, daß der neue Aufbau dieses Staates eine Frage der inneren Gestaltung des Volkes ist. Die Quelle aller Taten und allen Lebens liegt im Volk selbst und das Volk muß seine Bestimmung ändern, wenn es ein besseres Leben gewinnen will. Nur von diesem Standpunkt aus kann der Führer auch die alle gewinnende großzügige Haltung einnehmen, die er seinen bisherigen Gegnern gegenüber zu Tage treten läßt. Nur den Volksehrwürdigen, nur den Wagnen gilt sein Kampf. Aber die große Masse deutscher Arbeiter, die in ihrem Innern nichts mit dem Marxismus zu tun haben, sondern Opfer ihrer Führer waren, denen reichen wir immer wieder die Hand, bis wir den letzten von ihnen gewonnen haben. Dieser Einigungswille ist viel härter und großzügiger, als die besten politischen oder wirtschaftlichen Reformen, und diese Kraft wird es sein, die das deutsche Volk wieder zu neuem Leben und neuer Freiheit führt.

Kein Wort ist so sehr zu einem Begriff geworden wie die heute viel besprochene „Gleichschaltung“. Da kommen sie alle die vielen Vereine und Verbände und sonstigen Interessengemeinschaften und schalten sich gleich. Glaubt, in sehr, sehr vielen Fällen eine erhebliche Aufgabe, weil sie oft von

Mussolini-Pokal von Deutschland gewonnen



Links: Oberst. Saglia mit Ziegen; Mitte oben: Oberst. Frhr. v. Nagel; Mitte unten: Oberst. Brandt; rechts: Oberst. Romm mit Ziegen und Major Frhr. v. Waldenfels mit dem kostbaren Pokal.

einer kleinen politischen Klause in ein Zehn- wasser gedrängt wurden, das ihnen selbst nicht behagte. Wir denken in diesem Zusammenhang an den Bremischen Lehrerverein, der sich 14 Jahre lang nicht nur marxistisch gebärdete, sondern auch im Sinne des internationalen Marxismus betätigte. Bei der Gleichhaltung stellte sich er- sichtlich heraus, daß hinter den führen- den Marxisten nichts anders als ein Name, daß das Groß der bremischen Lehrerschaft nur aus Angst vor dem politischen Terror zu den Maßnahmen ihrer marxistischen Führer geschwiegen hatte. Wir erinnern an diesen Fall, weil er ein Schulbeispiel — in doppeltem Sinne — für die Gleichhaltung ist. In Bremen hielt in diesen Tagen der Gau Niederachsen im Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverband seine 31. Gau- tagung ab. In den interessantesten Referaten wurde mit Nachdruck betont, daß der DGB es nicht nötig habe, sich gleichzuschalten, eine Aufgabe, die uns nicht unbekannt ist, die wir aber hervorheben möchten für alle die, die es nicht wußten — oder nicht wissen wollten. Der DGB hatte in den letzten 14 Jahren einen schweren Stand, weil er einmal streng auf nationaler Grundlage stand und ganz entschiedene politische Ziele. Das sicherte ihm zwar die Freund- schaft aller rechtsgerichteten politischen Par- teien — wenn, ja, wenn der DGB nicht gleichzeitig ebenso mannhaft soziale Ge- rechtigkeit für seine Mitglieder gefordert hätte. Der DGB trieb national-völkische Politik. Wenn Bürgermeister Dr. Martens in seiner überaus herzlichen Begrüßungs- rede freudig feststellte, daß der DGB nun am Ziel seiner Wünsche sei, so erfüllte uns das mit großer Freude. Der Saal ging auf nach all den schweren Jahren. Jetzt beginnt die Arbeit. Denn jetzt heißt es für den DGB die erzwungene Stellung zu behaupten und im Interesse aller Kauf- mannsgehilfen die Führung zu übernehmen.

Die Regierung hat den Vertrieb des Pa- rier-Unterwerkes, „Le Journal“ in Deutschland verboten. Wer unternimmt, das sich längst über die Engländer und unsere Regierung verbreitet, das Journal zu verbreiten, ist heute mit schweren Strafen und der eisernen Kette des recht- fränkischen Zantzes über dieses Verbot: „Unsere Artikel über Deutschland werden dort als wertvollste Beurteilung, weil sie mit ebenso viel Kraft wie Zuverlässigkeit die Wahrheit sagen. Aber frei die Wahrheit zu schreiben, ist ein Recht, das man dort in Deutschland nicht mehr hat.“ Man fragt sich, was größer ist, die Unverschämtheit, die Lügenhaftigkeit oder der Pharisäismus, mit dem das Journal zu behaupten wagt, daß es immer „objektiv, genau und anständig, ruhig und sogar entgegenkommend“ über Deutschland geschrieben habe. Stolz wei- gert sich heute das Journal, das zu tun, was man angeblich von ihm in Deutschland verlangt, nämlich, daß es „sogar die dort verübten Exzesse loben“ müsse.

Dann bricht die Schriftleitung noch eine Centralanlage für Herrn Edouard Selys, der vor einigen Wochen als Berichterstatter nach Deutschland geschickt worden war und dessen Gewissenhaftigkeit jedermann in der weiten Welt die höchste Hochachtung zollt. „Wenn wir wollten, könnten wir ein launiges und breites Leben erzählen, wie es mit dem Recht, die Wahrheit zu schreiben, für einen deutschen Berichterstatter in Frankreich besteht, wie die angeblich liberale Regierung Herriot 3. V. unseren Kor- respondenten darüber mit Hausdurchsuchun- gen und Befehlen heimgesucht hat, weil er mit deutscher Wahrheitsliebe und Gründ- lichkeit glaubte, dieses Recht für sich in An- spruch nehmen zu dürfen. Das Journal

aber, und besonders Herr Selys, haben seit vielen Jahren mit Wahrheit und Wahr- haftigkeit auf härtestem Kriegsfuß gelebt. Wo immer und überall in der weiten Welt eine Gelegenheit war, gegen Deutschland zu begehren, da wurde Herr Selys auf Reisen geschickt und als große Kanone losgelassen. Wo er jetzt in letzter Zeit auftaucht, sei es im Saargebiet oder in Oesterreich, da be- steht auch kein bekanntes Klagen- und Zorn- spiel. Ein Brunnenerzitterer schlimmer Sorte, den die Franzosen, die angeblich den Frieden so heiß lieben, längst an einem französischen Galgen auf dem Montmartre weithin über Paris sichtbar hätten auf- knüpfen sollen.

Als vor einigen Wochen Herrn Selys in Berlin bedeutet wurde, es wäre besser, wenn er seine heimatlichen Gefühle wieder mög- lichst rasch aufhören würde, da schrieb er im Journal ein Schwanenlied unter der Überschrift „Den Drohungen des Hitler- tums müssen wir Einigkeit und Kaltblütig- keit entgegensetzen.“

Hitler hat weder eine Weltanschauung noch ein Programm. Er wird nur von einem blinden Instinkt getrieben. Logik sucht man vergeblich im Hirn eines wilden Stiers. Da gibt es nur geringfügigste Wünsche und ein animalisches Bedürfnis, mit dem Kopf durch die Wand zu rennen, das ist aber auch alles. Diese Leute sind zu allem fähig, auch zum Schlimmsten, denn sie sind nicht nur Narren, sondern auch Idioten.

Herr Selys gehört zu der Sorte von Leuten, die es ja überall gibt: wenn sie allein und namentlich bei Nacht durch den Wald gehen müssen, dann singen und rufen sie oder schreien sogar, um sich selber Mut zu machen. Dieser tapfere Fanatiker der Wahrheitsliebe, dieser Vorkämpfer des Fried- ens zwischen den beiden großen Nachbar- völkern und seine Zeitung sind nun also in Deutschland unmöglich geworden. Es ist wirklich traurig. Wie lange wird das deutsche Volk ohne das Journal leben können?

für die Luftfahrt gehen auf den Reichsminister der Luftfahrt über.

Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. Mai 1933 in Kraft.

Gesetze über den Verkehr mit Vieh und Fleisch und über Schlachthofgebühren.

Im gleichen Reichsgesetzblatt wird folgendes Ge- setz zur Änderung des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 5. Mai 1933 bekannt gegeben:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz so- schlossen, das hiermit verkündet wird: Das Gesetz über den Verkehr mit Vieh und Fleisch vom 10. August 1925 ist in der Fassung des Gesetzes vom 4. Juli 1929 und vom 1. Mai 1933 geändert:

§ 3 Abs. 4 erhält folgende Fassung: Die Reichs- regierung und die obersten Landesbehörden könn- ten für Schlachthof- und Fleischgroßmärkte zum Zweck der Feststellung von Preis und Gewicht der Tiere und des Fleisches Vorschriften erlassen und Einrichtungen anordnen, insbesondere den Schlach- tungsanfang und den Handel nach Lebendgewicht vorzuschreiben.

Im Reichsgesetzblatt wird ferner ein Gesetz über die Gebühren der Schlachthöfe, Schlachthaus- und Fleischgroßmärkte (Fleischmarktgebühren) vom 5. Mai 1933 veröffentlicht. Im ersten Paragraphen wird u. a. bestimmt:

In Gemeinden, in welchen eine Gemeindefest- stellung zum Schlachten von Vieh (öffentliches Schlachthaus) besteht, ist, dürfen Gebühren für die Schlachthausbenutzung nur bis zu einer solchen Höhe erhoben werden, daß durch ihr jährliches Aufkommen die Kosten der Unterhaltung der An- lagen und des Betriebes sowie ein wirtschaftlich angemessener Betrag zur Vergütung und Tilgung des Anlagekapitals und der etwa den Eigentümern und Nutzungsberechtigten privater Schlachthäuser gezahlten Entschädigungssummen sowie zur Co- nierung vorhandener Anlagen gedeckt werden.

Der zweite Paragraph bestimmt, daß in Ge- meinden über 100 000 Einwohner ein Ausschuss zur Mitwirkung bei der Festsetzung der Gebühren zu bilden ist.

Vor neuen sozialen Maßnahmen

Dr. Goebbels spricht in Chemnitz

Chemnitz, 7. Mai. Auf einer Kundgebung der NSDAP sprach am Sonntag nachmittag in der überfüllten Kadettenbahn Reichsminister Dr. Goebbels. Er führte u. a. etwa folgendes aus:

Es ist nicht nur eine nationale, sondern auch eine soziale Revolution. Wenn man uns entgegen- setzt, wir hätten uns verbunden mit anderen Grup- pen und Parteien, so antworten wir, in jeder Situation steht sich immer der Stärke durch. Der, der weiß, was er will, wird zum Ziele kommen, auch wenn er Umwege einschlägt, bis das große Einigungswort des deutschen Volkes vollzogen ist; denn wir sind ein Volk von Weibern, in einem einzigen einzigen Reich.

In Adolf Hitler liegt die feste Linie deutscher Politik nach innen und außen. Es wird niemand mehr möglich sein, diese Politik zu durchkreuzen. Noch vor drei Monaten hat ein sogenannter deut- scher Ministerpräsident erklärt, ein Staatsfeind, der von Berlin komme, würde beim Überstreichen der baltischen Grenze verhaftet werden. Dieser Mann ist heute längst in der Berichterstattung ver- schwunden. Wir sind aber noch nicht am Ende, wir werden weiter marschieren. Hat man erst eine feste Autorität und ein einziges Reich, dann werden auch wirtschaftliche und soziale Maßnahmen von ganz anderem Erfolg begleitet sein. Das wird in den nächsten Wochen und Monaten in Deutschland je- der zu erfahren bekommen. Das Bekenntnis zum Reich haben wir am 21. März in Potsdam ab- gelegt. Das Bekenntnis zum Volk, zum arbeiten- den deutschen Volk, am 1. Mai.

Es ist nicht wahr, daß wir zum Krieg treiben. Wahr ist, daß das deutsche Volk sich dem inneren Aufbau zuwenden will. Aber es verlangt von der Welt, daß man es beim inneren Aufbau in Frieden läßt. Wir haben mit dem Aufbau begonnen, und dieser Aufbau wird durchgeführt auf allen Ge- bieten. Das Volk muß dabei mithelfen.

Wir wollen vor der Welt betonen, daß der Nationalsozialismus das ist, was er war, und es bleibt das, was er ist. Dieser Staat steht treu zu seinen Werten, treu zu seinen Grundgesetzen, un- verbrüchlich treu zu seinem Führer. Der Minister schloß mit einem Ruf auf das deutsche Volk und den Führer Adolf Hitler.

Neue Gesetze

Verordnung über das Reichsluftschiffministerium. Das Reichsgesetzblatt Nr. 47 vom 6. Mai ent- hält folgende Verordnung über das Reichsluftschiff- ministerium vom 5. Mai 1933:

ministerium vom 5. Mai 1933: Für die Luftfahrt wird als oberste Reichsbehörde das Reichsluftschiff- ministerium errichtet. Der Leiter dieser Behörde führt die Bezeichnung „Reichsminister der Luft- fahrt“.

Der Geschäftsbereich umfaßt die Aufgaben des Reichs in der Luftfahrt. Die Geschäfte und Befug- nisse des nunmehr weggelassenen Reichsluftschiff- ministeriums.

Selbstmord-Epidemie

Oberfohren erschießt sich

Samstag, 7. Mai. Der frühere deut- sch-nationale Reichstagsabgeordnete und Praesidentenführer Dr. Oberfohren hat am Son- tag mittig in seiner Wohnung in Kiel Selbstmord verübt.

Wie zum Selbstmord Dr. Oberfohren bekannt wird, dürfte dieser auf seine über- reizten Nerven zurückzuführen sein. Dr. Oberfohren hat sich erschossen, während seine Frau für kurze Zeit die Wohnung verlassen hatte.

Dr. Oberfohren hatte in letzter Zeit schwere Auseinandersetzungen mit Eugen- berg gehabt, die zur Niederlegung seiner Klemmer geführt hatten. Diesen Auseinander- setzungen Dr. Oberfohren nicht gewachsen ge- wesen zu sein.

Tochter und Schwiegersohn Philipp Scheidemanns verüben Selbstmord.

Berlin, 7. Mai. In der Feststraße in Fried- enau fand man Sonntag morgen das Ehepaar Hag durch Gas vergiftet tot auf. Aus hinterlas- senen Briefen geht hervor, daß die Eheleute Ernst Hag, 44 Jahre alt, und seine Ehefrau Elina Hag, die Tochter des sozialdemokratischen Reichstags- abgeordneten Scheidemann ist, gemeinsam den Freitod gewählt haben. Die Eheleute Hag sollen die Vorbereitungen in den letzten Tagen gegen die einzigen Führer der Sozialdemokratischen Par- tei erhoben worden waren, sehr zu Herzen ge- nommen haben.

Selbstmord Helly Neppach.

Berlin, 8. Mai. Wie die „Montagspost“ meldet, hat die mehrfache Tennisspielerin Helly Neppach in ihrer Wohnung in der Prager Straße durch Einatmen von Gift Selbstmord verübt.

Selbstmord des Bürgermeisters der Stadt Leer.

Emden, 6. Mai. Am Sonntag früh wurde der frühere Bürgermeister der ostfriesischen Kreisstadt Leer, Dr. von Bruch, in seiner Wohnung im Na- hus mit einem tödlichen Kopfschuß aufgefunden. Der vom Bruch war nach den Kommunalwahlen im März seines Amtes enthoben worden, und zwar im Zusammenhang mit schweren Vorwürfen durch eine Untersuchungskommission. Er hatte sich vorher- gehend in Bremen aufgehalten und war in den letzten Tagen nach Leer zurückgekehrt, um verneu- men zu werden.

Die Vereidigung des oldenburgischen Ministeriums

Oldenburg, 7. Mai. Die Vereidigung des Ministerpräsidenten durch den Staat- halter hat am Sonnabend vormittag im Ge- bäude des Staatsministeriums stattgefun- den. — Die neu ernannten werden durch den Ministerpräsidenten eidlich verpflichtet.

Fiasco der Londoner Mafseier

London, 7. Mai. Die verpatete Mafseier der englischen Sozialisten, Gewerkschaften und So- zialisten, die am Sonntag im Hyde-Park statt- fanden, waren ein fahlgiges Fiasco. Anstatt der in der letzten Sitzung des Kongresses 250 000 Teilnehmer hatten sich lediglich 7 bis 8000 Men- schen eingefunden. Trotzdem hatte die Polizei etwa 2000 Mann aufgestellt, um Unruhen zu verhin- dern. Den Mafseier war eine Gegenkundgebung streng verboten worden. Die Redner, darunter einige Unterparlamentarier, Gewerkschafts- und So- zialistenführer und der Oppositionsführer Lansbury, sprachen von den „granitischen Gewalt- methoden, der Unterdrückung der Freiheit und der militärischen und imperialistischen Bestrebungen“ Deutschlands. Die Versammlung sprach am Schluß im Chor die Worte: „Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit dem Militarismus!“

Emden
3 1/8 Cigarette

Eine Jagd auf Freiballone Ballon „Hannover“ siegt!

Das NSKK groß in Front

Warm liegt die Morgensonne über der Stadt, als am Sonntag viele tausend Menschen zum Gelände des Gaswerks hinausströmen, um den Start der drei Freiballone „Hannseet“, „Hannburg“ und „Hannover“ zu erleben, der nun nach zwanzigjähriger Pause zum ersten Male wieder auf dem Gelände des Gaswerks stattfinden soll. Auf dem Platze herrscht schon seit den frühesten Morgenstunden reges Leben. Seit 7 Uhr früh liegen die Hüllen der Ballone an den Seilseilen und langsam runden sich große, goldgelb glänzende Kugeln, an denen die Wimpel mit den Wappen ihres Heimatortes flattern. Schließlich schweben die großen Kugeln rund und prall über dem Erdboden, nur noch gehalten von den vielen schweren Seilstrahlen. Hin und her pendelt sie im Morgenwinde, als könnten sie kaum erwarten, hinauf zu kommen in die Höhe, in das ihnen so vertraute Element. Die Ballonmännchen, zusammengeklebt aus Hitlerjugend und Motor-SS, haben schwere Arbeit, die großen, je ca. 1600 cbm. fassenden Ballone zu halten.

Pflichtig tönt Marschmusik. Die Kapelle der NSKK spielt. Rauschender Beifall ertönt. Inzwischen sind die Ballone fast fertig; die Seile eine gehängt. Hauptmann Gide hält eine Rede, in der er die Luftschiffe, die die Luftschiffe der verschiedenen Höhen an kleine Ballone werden zur Befestigung der Seile auf die Weise geschickt, nochmals bekanntgeben, wie lange die einzelnen Ballone in der Luft bleiben können, wie viele Flugkilometer sie im Höchstfalle zurücklegen dürfen. Als Fluggrenze werden 50 Kilometer festgelegt, und der Ballon, der diese 50 Kilometer am schnellsten durchfliegt, der Preis bekommt. Im Höchstfalle aber dürfen die Ballone nur 4 Stunden in der Luft bleiben, im Niedrigfalle 2 Stunden. Die Zeitdauer, zu welcher der Motor-SS, NSKK und dem Bremer Automobil-Club, erhalten ihre Anweisungen und Befehle übergeben werden, die sie sofort nach Erreichen des gelandeten und von ihnen verfolgten Ballons abzugeben haben. Der von den Verfolgern den ihm bezeichnenden Ballon bis zu 20 Minuten nach der Landung berührt, ist Sieger. Landet der Ballon und wird innerhalb dieser 20 Minuten nicht gefunden, so ist der Verfolger Sieger. Aber der Verfolger muß mit seinem Fahrzeug auf den Ballon in einer gewissen Entfernung stehen. Er muß zwischen 50 und 200 Meter mit seinem Auto oder Motorwagen auf die Landungsstelle heran.

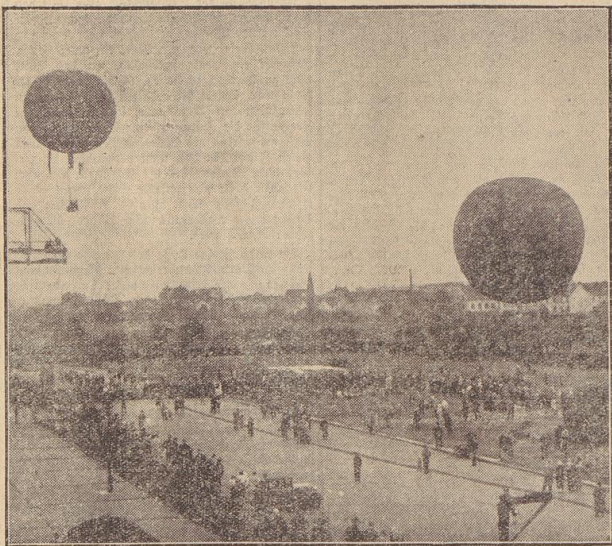
Herr von Seelen vom Verein für Luftfahrt, bringt einige Begrüßungsworte; führt kurz aus, daß ein Start mehrerer Ballone vom Gelände des Gaswerks seit nunmehr 20 Jahren nicht stattfand. Er nennt den ersten Bremer Freiballon, der ein Opfer des Weltkrieges wurde und daß man den jetzigen „Hannseet“ im Jahre 1924 baute. Die Rede klingt schließlich in ein Hoch auf die jetzige Regierung, vor allem aber auf Hindenburg und Hitler aus. Das Deutschlandlied klingt auf, am „Hannseet“ steigt die Hakenkreuzfahne und die Fahne Schwarz-Weiß-rot. Dann kündigt die Menge das Horst-Wessel-Lied, die Arme erheben sich zum Gruß.

Der Start

Ballon „Hannover“ hat sich in der Tafelung vergrößert. Der Start verzögert sich. Der „Hannseet“ wird ausgemessen, vor den Ballon „Hannover“ geschleppt und plötzlich ertönt das Startkommando. Stolz und frei schwebt der „Hannseet“ als erster Ballon um 11.59 Uhr in der Luft, steigt höher und höher. Wenige Minuten später folgt Ballon „Hannburg“, dann Ballon „Hannover“.

Die Verfolger rennen zu ihren Fahrzeugen und lasten und laufend sehen sich Kraftfahrer und Wagen in Bewegung. Die Wagen des NSKK verfolgen den „Hannseet“, die Kraftfahrer der Motor-SS den Ballon „Hannburg“ und die Wagen des Bremer Automobil-Clubs folgen hinter dem Ballon „Hannover“ her.

Wir nehmen im Wagen des Sturmführers Stellung die Verfolgung des Ballon „Hannseet“ auf, der in ca. 1200 Meter Höhe in Richtung Bremerhaven-Gurhaven fliegt. Rechts von ihm liegen „Hannburg“ und „Hannover“. Hinter uns, vor uns, an uns vorbei jagen und laufen die Kraftwagen und Kraftfahrer der Verfolger, jeder will als erster am Landungsplatz sein, um den Fort des Ballons zu berichten. Aber noch hat es gute Weile, denn nach baldiger Landung hebt es da oben nicht aus. Ueber Osterholz-Scharmbeck geht es, dann mal nach links, dann mal rechts. Man muß immer stark und Feldstecher zur Hand haben, um sich zu orientieren. Oft haben wir den „Hannseet“ schon über uns, dann führt die



Die 2 Ballone „Hannseet“ und „Hannover“ beim Start.

Straße nach rechts oder links. Ein großer Wagen muß geschlagen werden. Dann wieder steigt oder fällt der Ballon, kommt in eine andere Luftströmung und wir sind wieder vom Kurs abgekommen. Es geht über Sted und Stein, über Chausseen, Feldwege, durch Schlaglöcher und Quertiefen. Der Ballon „Hannburg“ tänzelt Landung vor, geht sehr tief, wirft aber plötzlich Ballast ab und steigt wieder hoch hinauf. Der „Hannseet“ manövriert so ähnlich, hängt sehr tief über waldigen Gelände und ist unglücklich unseren Blicken entwichen. Nachdem der Ballon umfahren ist, sieht man vom „Hannseet“ keine Spur mehr; er ist gelandet. Aber wo? Die Richtung weisen wir so ungefähr, aber wo er weit ist es noch bis zur Landungsstelle? Ein Bauer wird gefragt und dieser ist so freundlich, uns in eine Einöde zu schicken, wo vom „Hannseet“ schließlich kein Atom aufzufinden ist, wo aber unser Wagenführer alle Mühe hat, das Befehl über den

gefährlich ausgefahrenen Sandweg zu steuern. Handbreit sind links und rechts Gräben, der Weg selbst so halberig, als wären wir auf den Reisfeldern Chinas. Aber auch dieser Weg ist endlich überhanden und wir kommen auf feste Straße, wo wir endlich die Landungsstelle feststellen können. Etwa 500 Meter weit im Feld ist der „Hannseet“ niedergegangen. Noch einmal eine kurze Streck: schwierigen Weges, dann sind wir an der Landungsstelle, etwa 8 Kilometer nordöstlich von Ostermünde. . . und werden bitter enttäuscht. Zwei Wagen sind schon da und haben sich eingezeichnet. Wir kommen als Dritter, aber um 2 Minuten zu spät. Die Einzeichnungsfrist von 20 Minuten ist bereits abgelaufen. Trotzdem bleibt dem Sturmführer ein kleiner Trost, denn ein Mann von seinem Sturz 2/75 ist Sieger.

Nach einem kleinen Aufenthalt an der Landungsstelle geht die Fahrt langsam zurück nach

Bremen, wo abends im „Nordischen Hof“ die Preisverteilung stattfindet.

Bei der Siegerehrung sieht man die Herren Senator Bernhardt, und Gattin, Kapitän Ehard, Dr. v. Seelen und Senator a. D. Rebellhorn. Herr Senator Bernhardt hält eine kurze Ansprache, in der er hervorhebt, daß dieser Ballonflug mit der Verfolgung ein friedlicher Krieg zwischen den Führern der Ballone und den verfolgenden Fahrzeugführern ist. Zum ersten Male ist auch die Motorstaffel der SS an einer solchen Fahrt beteiligt und hat sich brav geschlagen. Dann geht der Redner auf die Erfolge des Bremer Vereins für Luftfahrt ein und betont, daß dieser Verein niemals in den Jahren der Erniedrigung die Flagge geführt habe, die uns allen nicht genehm war und daß nun am heutigen Tage erstmalig wieder mit großem Stolz die Flagge Schwarz-Weiß-rot und der Hakenkreuzwimpel am Ballon weht.

Zum Schluß seiner Rede betont Senator Bernhardt, daß es Pflicht eines jeden Angehörigen der Hitlerjugend und des Luftportes sei, in den Deutschen Luftfahrtverband einzutreten, wie es Pflicht eines jeden deutschen Kraftfahrers sei, Mitglied des Nationalsozialistischen Kraftfahrersbundes zu sein. Mit einem „Siege-Heil“ auf den Kaiser Adolf Hitler und den Reichspräsidenten v. Hindenburg schließt der Redner seine Ausführungen, um die Ergebnisse des Fluges und der Verfolgung bekanntzugeben.

Sieger des Ballonfluges ist der Ballon „Hannover“, der am weitesten flog, bzw. der 90 Kilometer-Grenze am nächsten kam. Er landete um 15.04 Uhr bei Ostermünde, südlich Gurhaven.

Ballon „Hannseet“: Start 11.58 Uhr; Landung 13.59 Uhr bei Bramme, ca. 8 Kilometer nordöstlich Ostermünde. Führer: Heise.

1. Verfolgerpreis: Schomann (NSKK) M. 2/75; 14 Minuten. 2. Verfolgerpreis: Lohmann NSKK; 19.5 Min. 3. Verfolgerpreis: Rohlfing NSKK. 4. Preis: Plakette: Hufnagel M. 1/75; 500 Meter.

Ballon „Hannburg“: Start 12.04 Uhr; Landung 14.34 Uhr bei Sieverfen, nordwestlich Sepe. Führer: Nitzsche.

1. Verfolgerpreis: Harjes M. 3/75; 10 Minuten. 2. Verfolgerpreis: Ballonführer Nitzsche. 3. Verfolgerpreis: Bolken M. 2/75; 4. Verfolgerpreis: Blume M. 1/75 über 20 Minuten. 5. Verfolgerpreis: Schubmacher M. 2/75 über 20 Minuten.

Ballon „Hannover“: Start 12.05 Uhr; Landung 15.04 Uhr bei Ostermünde südlich Gurhaven. Führer: Reichert von Hammerstein (Ballonführer).

1. Verfolgerpreis: Schulz Bremer Automobil-Club; 3 Minuten. 2. Verfolgerpreis: Enden, Bremer Automobil-Club; 10 Minuten. 3. Verfolgerpreis: Fregt-Rapi. Bornemann, B. A. C.; 15 Min.

Um die deutsche Fußballmeisterschaft

Armenia fest sich durch

Die Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft wurde am Sonntag ausgetragen. Die größte Überraschung war die 1:4-Niederlage des Altmeisters Wertha BSC gegen Hindenburg Allenstein. Un erwartet kommt auch der 2:1-Sieg von Armenia-Hannover über den mitteldeutschen Meister Dresdener SC. Fortuna Düsseldorf lenkte den Vorwärts NSV. Gleichzeitigt mit 9:0 nieder. Der VfL. Venrich unterlag nach überlegenem Feldspiel gegen Münden 1860 0:2. Der HSV. Frankfurt schlug den Polizei SV. 6:1. Der Hamburger SV. ging überraschend leicht mit 1:4 gegen Eintracht Frankfurt ein. Westfalen 08 siegte ganz sicher mit 7:1 gegen die ärmlich harspielernde Preußia Zehlendorf; der Deutsche Internationale Mail 1 trug in diesem Spiel einen Schienenbranddruck davon.

BSV-Werder - Schwarz-Weiß-Essen 2:4 (abgebrochen)

Bremen spielt die erste Hälfte mit Wind im Rücken und kann durch großen Elan zwei schöne Tore vorlegen. Nachdem Kosten, welcher ein selten großes Spiel zeigte, einige Male mit Bravour gerettet hatte, kommt Bremen blitzschnell durch und erzielt durch Steifflanke Martens, welche Hansen auf den Kopf nimmt, Tor 1. Gleich darauf leitet Jemböck einen schönen Angriff ein. Schöndien flücht zu Martens, welcher aufnimmt und mit wundervollem Schuß unglücklich einlenkt, damit die 2:0-Führung erzielt.

Damit war es mit der Kunst der Bremer Mannschaft dann auch vollkommen vorbei. Eigen dominiert und zeigt ein Kombinationspiel, dem die Bremer lediglich die Zerstörung entgegensetzen, ohne an einen systematischen Aufbau planmäßiger Kampfhandlungen denken zu können. Wie schon im Anfang erwähnt, ließen das hervorragende Können Kosten in Verbindung mit der Verteidigung zunächst Erfolge nicht zu. Wenn es dem Gegner gelang, überhaupt in der ersten Hälfte ein Gegentor zu erzielen, so lag dieses beim Schiedsrichter Janßen, welcher durch seine Fehlentscheidungen fürwahr bezeugt, daß er für die Leitung eines Überlagespiels überhaupt ungeeignet ist. Wir glauben bestimmt, daß eine Reorganisation des Schiedsrichters wegens ebenso laut ist, wie jedes andere. Kurz und gut, dieses Tor war so groß abseits, wie wir es hier in Bremen wohl noch nicht erlebt haben, ganz abgesehen davon, daß es längst verdient war. Eigen distanziert weiterhin das Spiel, aber Kosten und immer wieder Kosten hält die unmöglichen Sachen. Mit diesem 2:1-Ergebnis geht es in die Pause.

Nach ca. 5 Minuten Spielzeit in der 2. Hälfte erzielt dann Schwarz-Weiß wiederum aus einer glatten Fehlentscheidung infolge Begriffsverwirrung des Schiedsrichters heraus das Ausgleichstori. Wie kann man bei Unterlaufen durch den Gegner einen Straßstoß für denselben verhängen. Also, dieser Straßstoß wurde das 2. Tor und damit der Ausgleich. Daß diese Entscheidungen für die Mannschaft, die sie so

hart treffen, deprimierend wirken müssen, ist wohl selbstverständlich. Bei der Bremer Mannschaft wirkte es sich doppelt aus, weil sie gegen das hervorragende flache Kombinationspiel sowieso nicht viel zu stellen hatte. Trotzdem lag natürlich durch ebenso hervorragende Abwehr in Verbindung mit blitzschnellen Durchbrüchen ein Sieg durchaus im Bereich der Möglichkeit. Zumindest wäre jedoch das Spiel bei fähiger Leitung mit dem Abpfiff unentschieden gewesen, denn die zwei weiteren Tore, welche Schwarz-Weiß erzielte, waren durchaus einwandfrei. So aber stand es zum Schluß des Spieles ca. 20 Minuten vor der Zeit infolge strömenden Regens und Dunkelheit 4:2 für die Essener.

Unions Schidial befelegt

Stern (Enden) gegen Union 4:0 (1:0). Im Kampf um den Aufstieg empfinden gefehrt die Unions Gäste aus Enden. Der Verlauf des Spieles war, da keine anderen nennenswerten Fußballspiele in Bremen stattfanden, verhältnismäßig gut. Die Gäste präsentierten sich als eine recht leistungsfähige und schnelle Mannschaft und waren schon in dieser Hinsicht den Heimgästen überlegen. Die Gäste spielten in der ersten Hälfte mit Wind und gegen ihnen nur ein Tor. Nach der Pause wurde das Spiel wesentlich interessanter und schneller. In den ersten Minuten nach der Pause machten die mit Wind spielenden Bremer den Gästen schwer zu schaffen, aber bald stellten sich leider Ernüchterungsergebnisse ein. Die Tore fielen in regelmäßigen Abständen und konnten die Heimgästen

**Freier Strömende von 1891 G. B. Leicht-
atls-Abteilung.** Trainingsplan für die Sommer-
saison ab 8. 5. 33. Für Knaben Dienstag-
und Donnerstags von 5—6 Uhr in der Stadterstr.-
Für Jugendliche und Schüler an denselben Tagen
von 7—9 Uhr auf der neuen Kampfbahn aus-
führen. Die Mädchen haben an denselben Tagen
Training von 5—7 Uhr. Damen Leichtatls-
und Gymnastik Mittwochs und Freitags auf dem Klub-
gelände, kommenden Mittwoch noch in der Leder-
strasse, ab 20 Uhr Herren und Jugend 8. Dien-
stags und Donnerstags ab 20 Uhr auf dem Klub-
gelände. Die Leitung des Damentrainings hat die
Turn- und Sportlehrerin Frä. Abel, bei den
Herren Herr Hansen.

Es wurde dann noch das Sportprogramm der nächsten Zukunft besprochen: am 14. Mai Geländeprüfungsfahrt des Obdanerger Motorsportabteils, bereits, am 28. Mai Stagerger „Zweertägiges Jagst“ in Wilschmashoben, verbunden mit einer Stagerger Gedächtnisfeier und einer Beischickung des Panzerzuges „Deutschland“, und endlich am 17.—18. Juni ein Grasbahn-„Rennen des Ganes“ bei Pöpp, verbunden mit der Veranstaltung „Fahrt ins Lot“, in der Hermann Köhl, Oberpräsident 9. und 10. Klasse, 18. und 19. Klasse, 20. und 21. Klasse, 22. und 23. Klasse, 24. und 25. Klasse, 26. und 27. Klasse, 28. und 29. Klasse, 30. und 31. Klasse, 32. und 33. Klasse, 34. und 35. Klasse, 36. und 37. Klasse, 38. und 39. Klasse, 40. und 41. Klasse, 42. und 43. Klasse, 44. und 45. Klasse, 46. und 47. Klasse, 48. und 49. Klasse, 50. und 51. Klasse, 52. und 53. Klasse, 54. und 55. Klasse, 56. und 57. Klasse, 58. und 59. Klasse, 60. und 61. Klasse, 62. und 63. Klasse, 64. und 65. Klasse, 66. und 67. Klasse, 68. und 69. Klasse, 70. und 71. Klasse, 72. und 73. Klasse, 74. und 75. Klasse, 76. und 77. Klasse, 78. und 79. Klasse, 80. und 81. Klasse, 82. und 83. Klasse, 84. und 85. Klasse, 86. und 87. Klasse, 88. und 89. Klasse, 90. und 91. Klasse, 92. und 93. Klasse, 94. und 95. Klasse, 96. und 97. Klasse, 98. und 99. Klasse, 100. und 101. Klasse, 102. und 103. Klasse, 104. und 105. Klasse, 106. und 107. Klasse, 108. und 109. Klasse, 110. und 111. Klasse, 112. und 113. Klasse, 114. und 115. Klasse, 116. und 117. Klasse, 118. und 119. Klasse, 120. und 121. Klasse, 122. und 123. Klasse, 124. und 125. Klasse, 126. und 127. Klasse, 128. und 129. Klasse, 130. und 131. Klasse, 132. und 133. Klasse, 134. und 135. Klasse, 136. und 137. Klasse, 138. und 139. Klasse, 140. und 141. Klasse, 142. und 143. Klasse, 144. und 145. Klasse, 146. und 147. Klasse, 148. und 149. Klasse, 150. und 151. Klasse, 152. und 153. Klasse, 154. und 155. Klasse, 156. und 157. Klasse, 158. und 159. Klasse, 160. und 161. Klasse, 162. und 163. Klasse, 164. und 165. Klasse, 166. und 167. Klasse, 168. und 169. Klasse, 170. und 171. Klasse, 172. und 173. Klasse, 174. und 175. Klasse, 176. und 177. Klasse, 178. und 179. Klasse, 180. und 181. Klasse, 182. und 183. Klasse, 184. und 185. Klasse, 186. und 187. Klasse, 188. und 189. Klasse, 190. und 191. Klasse, 192. und 193. Klasse, 194. und 195. Klasse, 196. und 197. Klasse, 198. und 199. Klasse, 200. und 201. Klasse, 202. und 203. Klasse, 204. und 205. Klasse, 206. und 207. Klasse, 208. und 209. Klasse, 210. und 211. Klasse, 212. und 213. Klasse, 214. und 215. Klasse, 216. und 217. Klasse, 218. und 219. Klasse, 220. und 221. Klasse, 222. und 223. Klasse, 224. und 225. Klasse, 226. und 227. Klasse, 228. und 229. Klasse, 230. und 231. Klasse, 232. und 233. Klasse, 234. und 235. Klasse, 236. und 237. Klasse, 238. und 239. Klasse, 240. und 241. Klasse, 242. und 243. Klasse, 244. und 245. Klasse, 246. und 247. Klasse, 248. und 249. Klasse, 250. und 251. Klasse, 252. und 253. Klasse, 254. und 255. Klasse, 256. und 257. Klasse, 258. und 259. Klasse, 260. und 261. Klasse, 262. und 263. Klasse, 264. und 265. Klasse, 266. und 267. Klasse, 268. und 269. Klasse, 270. und 271. Klasse, 272. und 273. Klasse, 274. und 275. Klasse, 276. und 277. Klasse, 278. und 279. Klasse, 280. und 281. Klasse, 282. und 283. Klasse, 284. und 285. Klasse, 286. und 287. Klasse, 288. und 289. Klasse, 290. und 291. Klasse, 292. und 293. Klasse, 294. und 295. Klasse, 296. und 297. Klasse, 298. und 299. Klasse, 300. und 301. Klasse, 302. und 303. Klasse, 304. und 305. Klasse, 306. und 307. Klasse, 308. und 309. Klasse, 310. und 311. Klasse, 312. und 313. Klasse, 314. und 315. Klasse, 316. und 317. Klasse, 318. und 319. Klasse, 320. und 321. Klasse, 322. und 323. Klasse, 324. und 325. Klasse, 326. und 327. Klasse, 328. und 329. Klasse, 330. und 331. Klasse, 332. und 333. Klasse, 334. und 335. Klasse, 336. und 337. Klasse, 338. und 339. Klasse, 340. und 341. Klasse, 342. und 343. Klasse, 344. und 345. Klasse, 346. und 347. Klasse, 348. und 349. Klasse, 350. und 351. Klasse, 352. und 353. Klasse, 354. und 355. Klasse, 356. und 357. Klasse, 358. und 359. Klasse, 360. und 361. Klasse, 362. und 363. Klasse, 364. und 365. Klasse, 366. und 367. Klasse, 368. und 369. Klasse, 370. und 371. Klasse, 372. und 373. Klasse, 374. und 375. Klasse, 376. und 377. Klasse, 378. und 379. Klasse, 380. und 381. Klasse, 382. und 383. Klasse, 384. und 385. Klasse, 386. und 387. Klasse, 388. und 389. Klasse, 390. und 391. Klasse, 392. und 393. Klasse, 394. und 395. Klasse, 396. und 397. Klasse, 398. und 399. Klasse, 400. und 401. Klasse, 402. und 403. Klasse, 404. und 405. Klasse, 406. und 407. Klasse, 408. und 409. Klasse, 410. und 411. Klasse, 412. und 413. Klasse, 414. und 415. Klasse, 416. und 417. Klasse, 418. und 419. Klasse, 420. und 421. Klasse, 422. und 423. Klasse, 424. und 425. Klasse, 426. und 427. Klasse, 428. und 429. Klasse, 430. und 431. Klasse, 432. und 433. Klasse, 434. und 435. Klasse, 436. und 437. Klasse, 438. und 439. Klasse, 440. und 441. Klasse, 442. und 443. Klasse, 444. und 445. Klasse, 446. und 447. Klasse, 448. und 449. Klasse, 450. und 451. Klasse, 452. und 453. Klasse, 454. und 455. Klasse, 456. und 457. Klasse, 458. und 459. Klasse, 460. und 461. Klasse, 462. und 463. Klasse, 464. und 465. Klasse, 466. und 467. Klasse, 468. und 469. Klasse, 470. und 471. Klasse, 472. und 473. Klasse, 474. und 475. Klasse, 476. und 477. Klasse, 478. und 479. Klasse, 480. und 481. Klasse, 482. und 483. Klasse, 484. und 485. Klasse, 486. und 487. Klasse, 488. und 489. Klasse, 490. und 491. Klasse, 492. und 493. Klasse, 494. und 495. Klasse, 496. und 497. Klasse, 498. und 499. Klasse, 500. und 501. Klasse, 502. und 503. Klasse, 504. und 505. Klasse, 506. und 507. Klasse, 508. und 509. Klasse, 510. und 511. Klasse, 512. und 513. Klasse, 514. und 515. Klasse, 516. und 517. Klasse, 518. und 519. Klasse, 520. und 521. Klasse, 522. und 523. Klasse, 524. und 525. Klasse, 526. und 527. Klasse, 528. und 529. Klasse, 530. und 531. Klasse, 532. und 533. Klasse, 534. und 535. Klasse, 536. und 537. Klasse, 538. und 539. Klasse, 540. und 541. Klasse, 542. und 543. Klasse, 544. und 545. Klasse, 546. und 547. Klasse, 548. und 549. Klasse, 550. und 551. Klasse, 552. und 553. Klasse, 554. und 555. Klasse, 556. und 557. Klasse, 558. und 559. Klasse, 560. und 561. Klasse, 562. und 563. Klasse, 564. und 565. Klasse, 566. und 567. Klasse, 568. und 569. Klasse, 570. und 571. Klasse, 572. und 573. Klasse, 574. und 575. Klasse, 576. und 577. Klasse, 578. und 579. Klasse, 580. und 581. Klasse, 582. und 583. Klasse, 584. und 585. Klasse, 586. und 587. Klasse, 588. und 589. Klasse, 590. und 591. Klasse, 592. und 593. Klasse, 594. und 595. Klasse, 596. und 597. Klasse, 598. und 599. Klasse, 600. und 601. Klasse, 602. und 603. Klasse, 604. und 605. Klasse, 606. und 607. Klasse, 608. und 609. Klasse, 610. und 611. Klasse, 612. und 613. Klasse, 614. und 615. Klasse, 616. und 617. Klasse, 618. und 619. Klasse, 620. und 621. Klasse, 622. und 623. Klasse, 624. und 625. Klasse, 626. und 627. Klasse, 628. und 629. Klasse, 630. und 631. Klasse, 632. und 633. Klasse, 634. und 635. Klasse, 636. und 637. Klasse,

Der Antrag in Badenhausen ist wieder dem Vagen zum Opfer gefallen. Das mit großem Interesse erwartete Treffen Coniagier-Fliejes mußte verfallen werden. Die Veranstalter hoffen, im Verlauf der Genehmigung für den nächsten Sonntag zu bekommen. Wenn es nicht mehrbings eine Bestimmung herauskommen werden mit der verregnete Region neu angeschrieben werden müssen. Es müße größtmöglicht, wenn man nach diesem zermaligen Mißgeschick die Mitte der Veranstalter nachkommen würde, den nächste Sonntag ist für die nächste Zeit so ziemlich der einzige Termin, an dem das geplante Programm ohne wesentliche Veränderungen sicherheit durchgeführt werden könnte. Für die folgenden Sonntage sind bereits von beiden Vereinigungen wichtige Termine festgelegt und amtlich genehmigt, die von einem oder anderen Tagere wahrscheinlich zu Badenhausen fernstehen müßten. Wir werden rechtlich darüber berichten.

Eine zahlreiche Gemeinde hatte sich gestern vor dem Bootshaus des Rudervereins Premia versammelt, um einen feierlichen, aber eindrucksvollen Gedenkstein für die im Volkstheatre gestellten Kameraden zu weihen. Nachdem die Reichthum-Lapide das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ intoniert hatte, sprach Herr Bruns die Begrüßungsworte, in denen er ausdrückte, daß man auch für die im Volkstheatre gestorbenen Kameraden an der Stelle, wo sie für den schänen Sport wackeln und leben, ein bleibendes Erinnerungsmal setzen muß.

Deutschlands Davis-Pokal-Begner
Von links nach rechts: Chakry, Wahid und Bogadly

Deutschland errang in der Vorrunde der Davisbeispiele gegen Kappeln einen glatten 5:0-Sieg. Der deutsche Meister von Gesamt Meßing den Kappeln Bogobadly in drei Sätzen glatt 6:2 6:2 6:2 und Kourchen den Kappeln Bahid in 4 Sätzen 5:7 9:7 6:2 9:7. Deutschland tritt nunmehr in der nächsten Runde gegen Holland an, das Polen in der Vorrunde anschalten konnte. Von den sonstigen Davisbeispiel ist der glatte 5:0-Sieg Japans über Ungarn zu erwähnen. Österreich führt gegen Belgien mit 2:0 und Holland gegen Polen mit 3:1. In der Ameritzation führt USA gegen Mexiko mit 3:0 und wird das Treffen gewinnen.

Western, Sonntag, fanden gleichzeitig Aufstiegs- und Abstiegsspiele um die Zugehörigkeit zur Bezirksmannschaft (Hannover, Braunschweig, Bremen) statt, an denen vor den Herrn die Herren Kreisman und Diering, von Rot-Weiß Preußen und Vandensiefel teilnahmen. Im Vorwettbewerb schlug Diering mit 7:5, 6:4 den Rot-Weißen Preußen, und Kreelman: siegte mit 6:2, 6:4 gegen den ohne Training stehenden Vandensiefel. Die Nachmittagspiele gewinn dagegen Preußen in einem sehr engen, aber hartnäckig durchgeführten Kampf gegen Kreelman mit 9:7, 5:7, 8:6, während Vandensiefel nicht mehr zum Austritt gegen Diering

Es ist schon, daß gerade in dem Umbruch der Zeit, in einer Epoche, die neu beginnt, wir an dem Verfallstadium der toten Kammeraden vom Niederflor sehen. Wir wollen sie grüßen, die toten Kammeraden als Menschen von heute. Fort mit jener fürchterlichen Zeiten, da wir nur Augen, nur eigenes Interesse erleben. Vor zu uns alle, die ihr über Jahre der Schwach hinweg die toten Kameraden grüßen wollt, weil sie wissen, nicht auf Unternehmungen, sondern auf Opfermengen kommt es an in unserer deutschen Volk. So grüßen wir euch, ihr werdet auferstehen vom Tode, ihr toten Kameraden vom Niederflor.

Für die Jüngsten und Jüngendlichen war im Freien eine Kaffee- und Stenchtasfel hergerichtet worden. Den Abend nahm eine zwanglose gemüthliche Zusammenkunft der Damen und Herren ein, frohes ungezwungenes Treiben herrschte in dem idyllischen Clubheim. Ein Abend, der bestimmt alle Mitglieder in schönstem Ehrgeißt verbunden haben dürfte.

F. B. Woltmershausen
mit ihrer Liga, Reserve und 1. Jugendmannschaft. Durch die Teilnahme der Jugend- und Reserve-Mannschaften soll vor aller Öffentlichkeit die Breitenarbeit in den

Kurze Sportnachrichten

Willy Wegner, der deutsche Doppelmeister, wurde bei den Berufsboxkämpfen in Lüdenscheid von Doffermann überraschend technisch u. geschlagen.

Der Rugby-Städtekampf Hannover-Hamburg, der am Sonntag in Hamburg ausgetragen wurde, endete mit einem 42:25 Siege der Hannoveraner.

Rot-Weiß-Bremen hatte am Sonntag der Deutschen R.C. zu Gast und wurde hausehoch mit 27. (13:3) geschlagen.

In Obermenland gab es zum Saisonanfang auf der erstklassigen Platanlage des Bremer Hohen Clubs noch ein sehr spannendes, interessantes Treiben. Wie auch in den vergangenen Spielen, gab bei ausgleichendem, wechselvollem Spiel der bessere Sturm der Turner den Ausschlag zu einem krassem Siege. Beide Mannschaften hatten ihre stärksten Verletzungen.

Weiser H.C. Junioren — B.H.C. Junioren 4:

Frühlingszeit

Als im vergangenen Herbst die Natur langsam schlafen ging und scheinbar dem Tode geweiht schien, hatte sie heimlich schon alles vorbereitet, um auf den Wechsel des Frühlings neues Erwachern, neues Grün und Blüten wie aber Nacht hervorzubringen.

Nun leuchten wieder vom Späthorn die goldenen Blüten und Zweige der Forsythien, goldgelb bekleidet der rauhente eiche Jasmin das Gemäuer. Die Ulme läßt ihre Zweige voller Blüten die und plündernd erscheinen, die Dauts reichert ihre leuchtend roten und orangefarbenen Blüten im jungen Laub. Da steht auch schon die Ragwort ihre dicken Knospen wie Lichter auf ihr größtes Gezeig, und der Apfel in seinen vielen Spielarten hüllt sich in ein weiches bis dunkelrotes gefärbtes Gewand. Blauviolettes und rosafarbene Blütenpracht läßt am Kleeblatt und Pflanzbaum die Hoffnung auf fröhliche Früchte erheben und auch die Blütenpracht der Kirschen, Apfel- und Pfirsichbäume verspricht eine gute Ernte. Während einige der Blütenenden in dem wunderbaren Schauspiel des jungen Frühlings die Zeit nicht abwarten können, so sie auf die Wärme gerufen werden, sind andere geduldiger und halten sich noch ein wenig abwartend im Hintergrund zurück. Das sind die Eichen und Eichen, die so bekanntlich sich in jedem Frühjahr um das Wetter des Sommers streiten, da sind die Robinien, meist Maxian genannt und der Christdorn, der seinen Namen von den gewöhnlichen Dornen an seinem Stamm erhält. Ueber Nacht ist das junge Frühlingsgrün der Bäume hervorgebrochen. Nur wenige Tage noch, dann haben die Kirschen ihre Kerzen aufgestellt und leuchten durch die Frühlingsnacht, durch die hier und da der leise Ton eines der vielen geflügelten Sänger klingt. Schon ist auf dem Nachtigall eingetroffen und hört mit überlegenem Lächeln dem Gesang der Drossel an, die zu ganz die süßen Melodien, die nachts aus dünnem Büschel hervorquellen, in aller Frühe nachhören möchte. Aber Starnach weiß Weisheit: Theo — o — sie flücht aus der Gasse. All die kleinen geflügelten Sänger treibt die Liebe, der Frühling, gelücheltvoll an, die schönsten Melodien zu singen. Jeder möchte ein König sein und ein Frühlingskönig sein unter grünen Dächern, jeder der kleine und drolligste aller Könige, der Sonnenkönig!

Kein Verkauf von Ebert-Marken mehr. Die Postverwaltung mit dem Bildnis des früheren Reichspräsidenten Ebert und die Ebert-Markenscheiben, in denen sich Ebert-Marken befinden, sind am 30. April von den Zurückgekauften der Postanstalten zurückgegeben worden und werden nicht mehr verkauft. Anstandsweise kann es vorkommen, daß Dienststellen noch nicht über genügende Bestände an Ebert-Marken verfügen und daher vorübergehend noch Ebert-Marken abgeben müssen. Die Ebert-Marken befinden zunächst noch in Gültigkeit; ihre Aufhebungsverordnung wird später bekannt gegeben werden.

Fachliche Vorbildung der Beamten

Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

Das Arbeitsamt teilt mit: In den ersten Tagen des Mai fand zwischen dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und dem von dem Reichsarbeitsminister bestellten Vertrauensgremium der RDA, und des Schlichtungsausschusses eine grundsätzliche Aussprache über die künftige Verrichtung der leitenden Stellen in den Arbeitsämtern statt.

Es wurde hierbei völlige Übereinstimmung darüber erzielt, daß nach den allgemeinen Gesichtspunkten, die das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums verlangt, in erster Linie Führereigenschaften sowie besondere fachliche Vorbildung und Eignung bei den auf derartig sozialpolitisch verantwortlichen Posten stehenden Persönlichkeiten vorzuziehen sind. Einigen der Einstellung der bisher majoritäre entscheidenden Selbstverwaltung soll die Beförderung künftigen Beamten entsprechen, die allgemein an Beförderungsfähigkeit gestellt werden.

Am Mißgriffe von vornherein zu vermeiden, wird bei der Auswahl der zu bestellenden Beamten ganz besonders sorgfältig verfahren und das Leistungs-Führerprinzip in den Vordergrund gestellt werden.

Verwaltungsstelle für Nerven- und Gemütskranke. Eine für ärztliche Beratungsstelle findet in der Woche Mittwoch von 18 bis 19 Uhr im Landesgesundheitsamt, Bremen, Döbner 90, statt. Eine ärztliche Behandlung findet nicht statt.

Verwaltungsstelle für Geschlechtskranke. Die Verwaltungsstelle für Geschlechtskranke befindet sich in Bremen in den Räumen des Meerkrauthofes, Bahnhofsstraße 12, Fernsprecher Döbsehde 29 131. Erreichbar ausschließlich für Frauen durch eine Ärztin Montags und Donnerstags von 18 bis 19 Uhr, für Männer und Frauen durch den leitenden Arzt der Beratungsstelle Dienstags, Mittwochs und Freitags von 16 bis 19 Uhr.

Die Sitzung am Sonntag im großen Saal der Glode wurde feierlich durch Präsidium und Juge für Orgel von Johann Sebastian Bach, gespielt von Käte van Tricht, eröffnet. Nach dem Chorgebiet, „Die helle Sonne leuchtet jetzt herfür“ (Männer- und Frauenchor im DDB) und Walter Fraenckendor, Lobeda (Eingelreiß) sprach ein junger Kaufmannsgehilfe die Worte E. G. Kolbenhebers „Großdeutschland“, die starken Eindruck hinterließen. Danach traten alle Versammelten gemeinsam „Wir treten zum Bewußtsein“ bevor die Rede der Begrüßungsbotschaft begann. Unter den erschienenen Ehren Gästen bemerkte man u. a. den obenburauschen Ministerpräsidenten Joel, Bürgermeister Dr. Martert, Senator Otto Heider, den Vizepräsidenten der Bremischen Bürgergesellschaft Kaiser.

Zuerst ergiff

Bürgermeister Dr. Martert

das Wort, um dem 20. Niedersächsischen Gehilfentag die besten Grüße des Bremischen Senats zu übermitteln. Dr. Martert führte aus, daß es ihm eine besondere Freude sei, daß die Tagung in der Stadt, in der der Kaufmann die meiste Berücksichtigung überhaup geniesse. Auch sei der Handlungsbereich in Bremen der Stadt, in dem sich die Ehre aller Berufsstände treffen. Der Kaufmannsstand sei es, der Bremen sein Gepräge gebe. Darum würden sich die versammelten Kaufmannsgehilfen zweifellos Wohl in Bremen fühlen. Aber noch mehr möchte ihnen Bremen mit seinen architektonischen Schönheiten und seinen verworbenen historischen Sammlungen geben. Bremen möchte ihnen vor allem den wahren Geist des Kaufmanns vermitteln, der seine Aufgabe nicht allein im Handel sehe. Weiter führte Bürgermeister Dr. Martert aus, daß der 20. Niedersächsischer Kaufmannsgehilfentag in Bremen der bedeutendste überhaupt seit Jahrzehnten sei. Denn heute steht: a) hier an dem Platz, um die seit Jahr und Tag gekämpften. Sie hätten stets für die nationale Idee und auch für die soziale Idee gekämpft. Die Saat sei aufgegangen, der DDB, wisse, wozu er gehöre, nämlich zum Staat der nationalsozialistischen Erhebung.

Nach den mit starken Beifall aufgenommenen Ausführungen des Bremer Bürgermeisters ergiff

Senator Otto Heider

das Wort zu nachstehenden Ausführungen: Er freue sich ganz besonders, daß die Kaufmannsgehilfen in Bremen tagten, da Bremen die Stadt sei, in dem die Vertretung des Kaufmannsstandes am stärksten ist. Senator Heider bemerkte, daß die kaufmännischen Angestellten in ihrer Gesamtheit noch so zerrissen sei; hierdurch ginge viel Kraft verloren. Als Nationalsozialisten hätten sie sich nicht geändert, nachdem sie die Herrschaft übernommen hätten.

Kreisführer Nielson über „Wirtschaftslichte und soziale Gerechtigkeit“

Die nationalsozialistische Revolution wird und darf nicht stehenbleiben. Es sei die Aufgabe der Wirtschaft, das Volk mit den Gütern zu versorgen, die es zur Aufrechterhaltung seines Lebens und seiner Kultur benötige. Ein Schultpausen liberalen Denkens überlasse die Wirtschaftlichkeit und die Reichhaltigkeit der Formen, in denen unser Volk arbeite. Der DDB, betone sich auf dieser Reichhaltigkeit deutschen Lebens. Es sei verhängnisvoll gewesen, daß nur einige Betriebe der Schwerindustrie und der Großbetriebe als politische Vertretung der Wirtschaft in Erscheinung getreten wären, während in Wirtschaft in Erscheinung getretene Kräfte in den 90 v. J. oder Betriebe wüßten, die als Klein- und Mittelbetriebe angesehen seien. Der Liberalismus hätte aus der Vielfalt eine Einheit konstruiert und das Bild des arbeitenden Menschen zum Produktionsfaktor umgeformt. Eine neue Rangordnung würde jetzt in unserem Volk aus der sozialen Leben geschaffen. Der Arbeiter stehe über den Spekulanten, der schaffende Mensch über den faulenden, und der betende Mensch über den nur einen höheren Rang, wenn er mehr für die Gesamtheit leiste als der nichtbetende. Der Staat hätte dafür zu sorgen, daß in diesen Ringen um die Rangordnung die Volksgemeinschaft nicht gefährdet würde. Das Eingreifen des Staates um der höheren Einheit willen, die Verschärfung des Einzelnen oder einer einzelnen Schicht, die ihre wirtschaftliche Macht mißbraucht, ist Sozialpolitik. Der Bereich der Sozialpolitik geht weiter über den Bereich der Fürsorge für den Arbeiter hinaus. Nur eine echte Sozialpolitik führt den Arbeiter hinaus. Der Marxismus verlag den Arbeiter in die Knechtschaften des Menschen. Der Kapitalismus verlag ihn über seine Arbeitsverhältnisse hinaus. Der Staat Kaiserreich muß die Volksgemeinschaft

treu. Sie blieben sich und ihren Idealen treu. Wir dürfen nicht vergessen, daß das Volk nicht um der Wirtschaft willen da sei. Das Volk sei primär. Aber die gefundenen Kräfte brauche der Staat für Volk und Vaterland. Er hoffe, daß die Kaufmannsgehilfen bereit seien, mitzuwirken, die begonnene Arbeit zu vollenden.

Auch Senator Heider wurde stürmisch für seine Begrüßungsworte gedankt.

Von der Handelskammer überbrachte Präsident Kellner die besten Wünsche für den 20. Niedersächsischen Kaufmannsgehilfentag. Präsident Kellner betonte in seinen Ausführungen, daß es ein leider tief eingetretener Irrtum sei, wenn man immer wieder von einem Gegensatz oder gar von einer Gegensatzlichkeit zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber spreche. Man dürfe nicht vergessen, daß die wichtigsten Kaufleute aus dem Angestelltenstand hervorgegangen seien und auch heute noch hervorgegingen. Man brauche nur in den Handelskreisen der Firmen nachzuspüren, um diese Ansicht bestätigt zu finden.

Von der Kreisleitung der RDA, überbrachte Pg. Kaiser die besten Grüße und wünschte, daß die Arbeit des Niedersächsischen Gehilfentages zum Wohle des Vaterlandes würde. Syndikus Dr. Düwe vom Arbeitgeberverband betonte, daß er und seine Freunde zur Zusammenarbeit mit dem DDB, jederzeit bereit sei. Vom Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes sprach Pg. Kallen über die Zusammenfassung des Gewerkschaftswesens und über die Gründung der Reichsföderation des Handels und des Handwerks. Besonders betonte Pg. Kallen, daß es sehr notwendig sei, daß jeder Einzelne die Arbeit des anderen zu werten wisse. Direktor Böttcher von der Handelshochschule Union sprach von der Ausbildung der Kaufmannsgehilfen, daß es notwendig sei, nicht theoretische Ausbildung zu vermitteln, sondern ihnen eine Auszubildung zu geben, die ihnen im kaufmännischen Leben nützen könne. Aus der Praxis für die Praxis hieße es: So müßte die Schule auch eine Schule des Charakters sein; gerade im Kaufmannsberuf käme es auf den Charakter an. Es sprachen außer den genannten Herren noch Obergewerbetat Rieger über das Arbeitszeitgesetz und Pastor Heine im Auftrag des Kirchenausschusses. Pastor Heine betonte, daß die soziale Gerechtigkeit eine Forderung der Zeit sei und von dem Adel der Menschwürde, die gewahrt sein wolle im Kampf ums Dasein. Vom Kampfbund für Deutsche Kultur begrüßte Pg. Studenrat Dr. phil. Waffstein die Tagung und gab seiner Forderung Ausdruck, im Aufbau des deutschen Staates der Mitarbeit der Kaufmannsgehilfen gewiß zu sein. Die Grüße des Stahlbundes, Bund der Frontkämpfer überbrachte Kapitänleutnant Deuerlich.

Danach sprach der Kreisgeschäftsführer des DDB.

Kreisführer Nielson über „Wirtschaftslichte und soziale Gerechtigkeit“

Zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer kommt, die möglich ist, wenn auf beiden Seiten starke achtunggebende Organisationen vorhanden sind. Reichsverband der Arbeitgebervereine ist die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen. Im Tarifvertrag zeigt sich die wahre Gemeinschaftsarbeit. Der Redner beschäftigte sich eingehend mit den Vorwürfen gegen die Tarifverträge und wies nach, daß die Tarifpolitik des DDB sich frei von jedem Schematismus und jeder Idealisierung gehalten hätte. Der DDB, fordere eine Leistungsabrechnung, die jeder in vielen Tarifverträgen nicht durchgeführt sei, weil für die Tarifpolitik des DDB auf Arbeitgeberseite nicht immer genügend Verständnis geübt hätte. Mit dieser Erklärung betonte der DDB, daß es in Bremen kaum Tarifverträge für die Angestellten gäbe und daß es bisher nicht möglich gewesen wäre, auch nur eine Ausprägung über eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu erreichen. Jetzt aber sei die Frage in Bewegung gekommen, damit der sozialistische Einfluß und Forderungen des Senats. Die Gemeinschaftsarbeit durch den Tarifvertrag solle sich nicht nur auf die Regelung der Gehälter, sondern auch auf die anderen Fragen der Kaffelung und des Standes erstrecken. Eine solche Arbeitsgemeinschaft schließe naturgemäß die Spannungen nicht aus. Wer den Klassenkampf ablehnt, muß die Schlichtung wollen. Wenn gegen das Schlichtungswesen Vorwürfe erhoben werden, daß das Schlichtungswesen das Verantwortungsbewußtsein löse, so sei festzuhalten, daß der allergrößte Teil der Sprüche lediglich unwirtschaftliche Vermittlungsvorschläge gewesen seien, während die Verbindlichkeitserklärung in den letzten Jahren nur sehr zurückhaltend ausgeübt sei. Die Gemeinschaftsarbeit müßte im Vordergrund stehen, im

Betriebe käme es nicht auf eine parlamentarische Betriebsdemokratie an, sondern auf eine gute Zusammenarbeit aller, die gemeinsam im Betriebe dienen. Das Betriebsratgesetz gäbe trotz vieler Mängel die Möglichkeit der Zusammenarbeit. Der Betriebsrat habe die gemeinsamen Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten, darüber hinaus aber die Pflicht, über diese Interessen hinaus den Betrieb und das Gesamtwohl zu sehen. Wenn der DDB auch die Verbundenheit im Wert liege, so sei er doch Gegner der Betriebsratschaften, die sofort verjage, wenn der Arbeitnehmer den Betrieb verläßt. Nicht das Recht, sondern der Beruf sei die Form, in der der deutsche Arbeitnehmer Anteil nehme am wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Nation. Die Volksgemeinschaft muß wachsen aus einer neuen Gestaltung heraus, die Gestaltung der außer Reichslandler Dilem in das deutsche Volk hineingetragen hat. Eine richtige Sozialpolitik würde die Kräfte der Selbstverwaltung. Der DDB hätte sich stets für die Selbstverwaltung der Betriebsräte eingesetzt. Der Redner ging ein auf die Vorschläge, die der DDB, der Reichsregierung zur Neuordnung der Arbeitslosenversicherung gemacht hat und erinnerte an den Wunsch des DDB, die Arbeitslosenversicherung für seine Mitglieder in die eigene Hand zu nehmen. Die Kräfte, die im deutschen Arbeitnehmer stehen, müssen frei und in der Arbeitsgemeinschaft nutzbar gemacht werden für das ganze deutsche Volk. Es müßte von der Leistung eines jeden Standes ausgegangen werden, Mithilfe auf die Berufsangehörigen und Berufsbedürfnisse genommen werden und in Gemeinschaft zur wirtschaftlichen Wirtschaft, geschaffen werden. So arbeite der völlige DDB, mit an einer Neuordnung unseres sozialen Lebens und stelle sich gegen seinen alten Idealen der Forderung des Reiches zur Verfügung.

Hierauf sprach Reich Stoll über „Gewerkschaft in der nationalen Verantwortung“

Es ist die Grundkenntnis unserer Zeit, daß der Einzelne und die Gruppe, die ihre Aufgabe nur in sich selbst suchen, nicht sind. Sie gewinnen erst Wert und Würde in ihrem Verhältnis zur Gesamtheit des Volkes. Ein neuer Staat, ein „totaler“ Staat entstand, der in sich alle Lebensbeziehungen, gesellschaftliche, kulturelle, wirtschaftliche eingebunden. Es gibt keine „Eigentümlichkeit“ von Teilgebieten politischen und staatlichen Lebens mehr. Damit ist auch ein neues Verhältnis der Gewerkschaften zum Staat begründet. Haben die Gewerkschaften überhaupt noch Lebensbedeutung? Die Gewerkschaften haben gewiss das Bild des zuverlässigen, disziplinierten deutschen Arbeiters, wie der DDB, die Erziehung des Kaufmannsgehilfen geprägt. Die deutsche Wirtschaft ist nunmehr dieser gewerkschaftlichen Erziehung bedürftig. In den Gewerkschaften ist trotz Humanisierung Verursachung entstanden und gefördert worden. Sie nicht abgewandt in ihrem bewußten Aufsehen, ihrem Verwursten ein Stand aus der Zeit, wo der Mensch noch gebunden war in Sklave und Junge herbeigerufen worden in unsere bündellose Zeit? In den freien Gewerkschaften ist solche Tradition durch die moralische Parteiideologie überdeckt. Dennoch wirkt in den Gewerkschaften ein Ordnungselement, das auch für die kommende Zeit unentbehrlich ist. Auch in einer neuen Wirtschaft werden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Interessengengnisse bestehen. Sie werden gemildert sein, weil hinter allem wirtschaftlichen Wirken der Staat, die Gesamtheit gesehen werden wird. Sie sind aber da, und der Staat handelt falsch, wollte er sie selbst schlichten. Er handelt falsch und fälscht sich damit, wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einer Arbeitsgemeinschaft ihrer Vertretungen die Interessengengnisse überbrücken. Die Aufgabe der Gewerkschaft geht aber über das Wirtschaftliche noch hinaus. Ihre Verpflichtung ist es, den Arbeitnehmer in den Staat einzubringen, ihn auf den Staat hin zu erziehen. Den DDB, hat man einen nationalen Störenfried geschaffen. Das geschah, als wir gegen die Nationalsozialisten im demokratischen Deutschland angingen. Die politische Rechte von oben waren zu oft die Verteilungsgestaltung des Reichslandes. Wenn man sozial handeln wollte, gab man Menschen. Wir wollten immer eine Arbeitsgemeinschaft, die in Schlichtung und freiwilliger Eingabe sich für das Vaterland einsetzte. Wir werden immer wieder Störenfried sein, wenn man nationale Gewinnung nach Titel und Besitz nicht. Es gilt noch immer: Das neue Deutschland wird sozial sein, oder es wird nicht sein! Darum bejahen wir freudig die deutsche Revolution des März 1933, weil sie, wie Reichsminister Brüning recht hat, die Revolution ist. Beim Beginn eines neuen Abnichts eine nationale, sondern eine nationalsozialistische deutsche Geschichte und an der Schwelle des 20. Lebensjahres unseres Vaterlandes stellen wir fest: Wir haben aus der Saat unserer politischen Idee in einer wahrhaft nationalen und sozialen Arbeit in unseren Stand vor der proletarischen Erbschaft, um den kulturellen Aufbau bewahrt, seine berufliche Stellung für die deutsche Wirtschaft gestärkt und führen ihn nun andersherum und produktiv in das Reich unserer Schmach.

Der DDB, ist eine Gewerkschaft, aber er ist es nicht sein Tarifautomat. Wir kämpfen um